

Ein längst vergessener Brauch

Neue Ausstellung „Denkmäler der Liebe“ in Angermünder Klosterkirche zeigt Totenkronen

Von MICHAEL-PETER JACHMANN

Angermünde. Trotz oder vielleicht gerade wegen der Tropenhitze am Sonntagnachmittag fanden sich in der Angermünder Klosterkirche zahlreiche Gäste zur Ausstellungseröffnung „Vergessene Denkmäler der Liebe“ ein. Kaum ein Stuhl blieb in dem kühlen Gemäuer frei, um mehr über einen längst vergessenen Brauch zu erfahren. Dabei spielte dieser mindestens seit dem 16. Jahrhundert bis fast ans Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur in Uckermark und Brandenburg eine Rolle. Ihn gab es im gesamten deutschsprachigen Raum, auch in anderen Teilen Europas, sogar außerhalb des Kontinents. Es ging um den Totenkronenbrauch.

Totenkronen – Denkmäler der Liebe? Sylvia Müller stieß 1997 in der Dorfkirche von Berlin-

Kaulsdorf auf Totenkronenbretter. Diese erste Begegnung mit dem Brauch löste bei der Archäologin und Kunsthistorikerin den Forscherdrang aus. In vielen Kirchen Brandenburgs stieß sie plötzlich auf Totenkronen und auf Kronenbretter. „Die Kirchen müssen früher davon voll gewesen sein. Aber was hatten sie zu bedeuten? Totenkronen dienten zunächst als Grabbeigaben für Verstorbene, die unverheiratet und jungfräulich aus dem Leben geschieden waren. Säuglinge, Kinder und Erwachsene bis zu einem Alter von 30 Jahren etwa wurden bedacht. Ihnen sollte damit der Brautkranz nachgereicht werden, den sie zu Lebzeiten entbehren mussten. In diesem Brauch verschmolzen die heidnische Totenhochzeit mit der christlichen Himmelhochzeit“, erklärte Sylvia Müller.

Dieser Kranz wurde mit in

den Sarg gegeben oder die Toten wurden mit ihm bestattet, Abbildungen auf alten Grabmalen legen das nahe. „Später wurden die Totenkronen zum Gedenken in die Kirchen gehängt. So kamen Kronenbretter auf, an denen die Kronen aufgehängt wurden. Die hohe Kindersterblichkeit früherer Zeit mag zur hohen Anzahl von Kronen und Brettern in den Kirchen geführt haben“, so Sylvia Müller.

Die vielen Funde in der Uckermark führten zu einer speziellen Ausgestaltung der ursprünglichen Wanderausstellung. Sie war im Oktober 2005 in Potsdam eröffnet worden und bisher in fünf Orten zu sehen. In der Angermünder Klosterkirche bleibt sie bis zum 15. September. Mit Unterstützung zahlreicher evangelischer Dorfkirchen, so Bölkendorf, Briest, Schmiedeberg, sind Beispiele von To-

tenkronen zu sehen. Die älteste ihr bekannte Totenkrone spürte Sylvia Müller in der Stadtpfarrkirche in Boitzenburg an einer Kindergrabstätte aus dem Jahr 1600 auf, die jüngste ist von 1875. Das älteste Kronenbrett stammt von 1671, das jüngste von 1887.

Unter den Besuchern der Ausstellungseröffnung war auch Marieluise Neumann aus Gerswalde. „Jetzt bin ich ja wirklich überrascht, das sind doch hier offenbar Totenkronen von meiner Verwandtschaft aus Kaakstedt. Meine Großmutter Emilie Karstedt stammte aus diesem Ort, ich denke, dass es da einen Zusammenhang gibt. Da muss ich jetzt nachforschen.“

Ergänzt wird die Ausstellung durch einen Diavortrag von Sylvia Müller am Donnerstag, dem 23. August, um 19 Uhr in der Klosterkirche.